

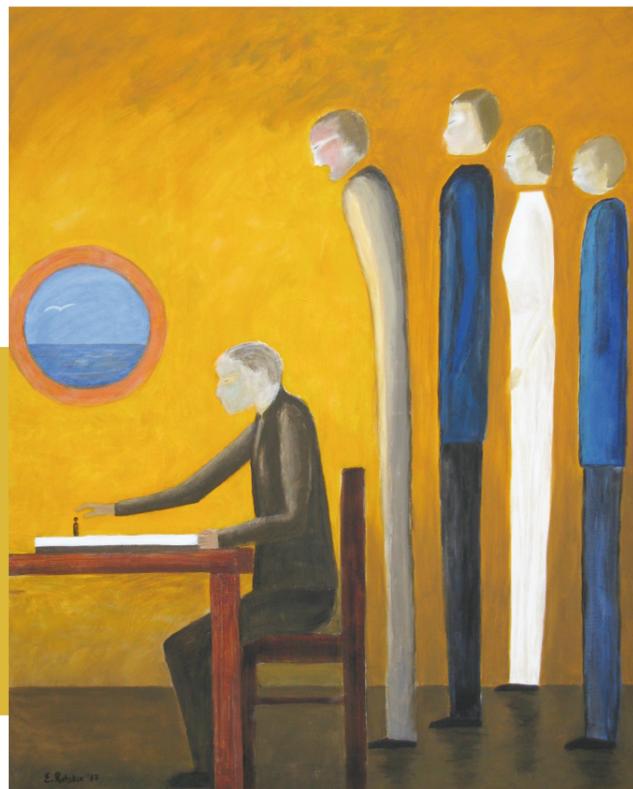
»Ich wußte wohl aus eigener Erfahrung um die geheimnisvolle Attraktion des ›königlichen Spiels‹, dieses einzigen unter allen Spielen, die der Mensch ersonnen, das sich souverän jeder Tyrannis des Zufalls entzieht und seine Siegespalmen einzig dem Geist oder vielmehr einer bestimmten Form geistiger Begabung zuteilt. Aber macht man sich nicht bereits einer beleidigenden Einschränkung schuldig, indem man Schach ein Spiel nennt? Ist es nicht auch eine Wissenschaft, eine Kunst, schwebend zwischen diesen Kategorien wie der Sarg Mohameds zwischen Himmel und Erde, eine einmalige Bindung aller Gegensatzpaare; uralte und doch ewig neu, mechanisch in der Anlage und doch nur wirksam durch Phantasie, begrenzt in geometrisch starrem Raum und dabei unbegrenzt in seinen Kombinationen, ständig sich entwickelnd und doch steril, ein Denken, das zu nichts führt, eine Mathematik, die nichts errechnet, eine Kunst ohne Werke, eine Architektur ohne Substanz und nichtsdestominder erwiesenermaßen dauerhafter in seinem Sein und Dasein als alle Bücher und Werke, das einzige Spiel, das allen Völkern und allen Zeiten zugehört und von dem niemand weiß, welcher Gott es auf die Erde gebracht, um die Langeweile zu töten, die Sinne zu schärfen, die Seele zu spannen.«

Erzähler in der *Schachnovelle*,
Fischer Taschenbuch Verlag, 83. Auflage,
Dezember 2011, Seiten 21/22

»Dr. B in Isolationshaft«
Acryl auf Leinwand
Format 100x80 cm

Mit Schachbuch, Bettdecke und
Figuren aus Brotkrümeln.

Auszug aus einem Passfoto-Bogen von
Stefan Zweig mit 48 Bildern, London
1940, © Stefan Zweig Zentrum Salzburg



»Um Gottes willen! Nicht!«
Acryl auf Leinwand
Format 100x80 cm

Auf dem Ozeandampfer spielt der Millionär Mc-Connor (mit grünem Gesicht am Schachbrett) gegen den »Weltschachmeister« [sic!] (absichtlich nicht dargestellt). Textstelle: »... den Bauern der c-Linie bis auf das vorletzte Feld c2 zu bringen; wir brauchten ihn nur vorzuschieben auf c1, um eine neue Dame zu gewinnen.« Hinter ihm steht der aufgeregte Dr. B (mit rotem Gesicht) und ruft: »Um Gottes willen! Nicht!«

Übrigens: Zum 65. Jubiläum der *Schachnovelle* im Jahre 2007 hat Susanna Poldauf (Berlin) im Auftrag der Emanuel Lasker Gesellschaft eine »virtuelle Ausstellung« kuratiert, die nach wie vor im Internet unter der Adresse www.lasker-gesellschaft.de/schachnovelle/ausstellung.html zu besuchen ist.

24. November – 8. Dezember 2017

Anna-Ditzen-Bibliothek Neuenhagen
Hauptstraße 2 – 15366 Neuenhagen

Eröffnung mit Lesung aus Stefan
Zweigs literarischem Meisterwerk
am 24. November 2017, um 18 Uhr

Elke Rehder
Blumenstraße 19
22885 Barsbüttel
Tel. (0 40) 710 88 11
art@elke-rehder.de

75 Jahre Schachnovelle

Bilder zum Jubiläum
von Elke Rehder

Projektleitung der Ausstellung
Dr. Gabriele und Raymund Stolze

Druck
SRB Druckerei Lebenshilfe
Märkisch-Oderland e. V.

Gestaltung
© stolze kommunikation

Elke Rehder '17

Warum Stefan Zweigs Erzählung für mich immer wieder eine künstlerische Herausforderung ist ...

In den 1980er-Jahren beschäftigte mich in London der Ausspruch von Boris Spasski »Schach ist wie das Leben«. Damals fertigte ich die ersten Skizzen zu diesem Thema. 1990 las ich zum zweiten Mal die *Schachnovelle*, die ich schon aus dem Deutschunterricht in der Schulzeit kannte. Diesmal entdeckte ich in der Erzählung Hintergründe, die mir in der Jugend verborgen geblieben waren. So erkannte ich, dass der Pazifist Stefan Zweig auch ein politischer Schriftsteller war und dass diese kleine Novelle sein eigentliches Vermächtnis an die Nachwelt ist.

1991 malte ich ein großformatiges Ölbild mit dem Titel »Irrationale Stellung«, welches einen Bauern auf dem Schachbrett und einen anderen Bauern unter dem Brett zeigt. Diese gegensätzliche Situation symbolisierte für mich das Exil, welches nicht nur Zweig erfahren musste. Millionen Menschen litten unter dieser Isolation und unter dem Verlust der Heimat. 1992 zeigte ich dieses Gemälde neben einer Rauminstallation und Skulpturen in einer Ausstellung mit dem Titel »Schach – Spiegel der Gesellschaft« in der Berliner Galerie Buschgraben. Zur Eröffnung las der Schauspieler Till Hagen Passagen aus der Schachnovelle, die wechselseitig durch Musikkompositionen auf dem Konzertflügel interpretiert wurden.

Ich war so fasziniert von der *Schachnovelle*, dass ich ab 1993 in meiner Edition »Elke Rehder Presse« unbedingt die *Schachnovelle* neu herausgeben wollte. Ich versuchte mehrfach vergeblich, vom Fischer Verlag eine Genehmigung für die vollständige Textwiedergabe zu bekommen. 1996 habe ich dann zur Frankfurter Buchmesse ein Mappenwerk mit sechs Holzschnitten ohne den vollständigen Text der Schachnovelle herausgegeben.

Dank der persönlichen Unterstützung durch Frau Ulrike Erber-Bader von der Gesellschaft der Bibliophilen war es mir 2004 endlich möglich, meine sechs Holzschnitte mit einem neu überarbeiteten Text in 100 nummerierten Exemplaren zu veröffentlichen. Dieses wertvolle Buch zählt heute zu den raren Ausgaben der Schachnovelle.

In den vergangenen 25 Jahren schuf ich Gemälde und Grafiken, die in internationalen Buchausgaben und auf Plakaten im In- und Ausland Verwendung fanden.

Als Journalist und Kunstkritiker Raymund Stolze mich Anfang 2017 fragte, ob ich zum 75. Jubiläum der *Schachnovelle* – die deutschsprachige Erstausgabe erschien am 7. Dezember 1942 in Buenos Aires in einer

»Exil 1942«
Acryl auf Leinwand
Format 100 x 80 cm

Rechts: »Die Welt von Gestern«, Deutschland (Schwarz-Rot-Gold) und Österreich (Rot-Weiß-Rot), eine Welt die Zweig verloren glaubte. Im Zentrum: Der isolierte Heimatlose. Links vor ihm liegt »Brasilien. Ein Land der Zukunft« (Flagge Grün-Gelb-Blau).

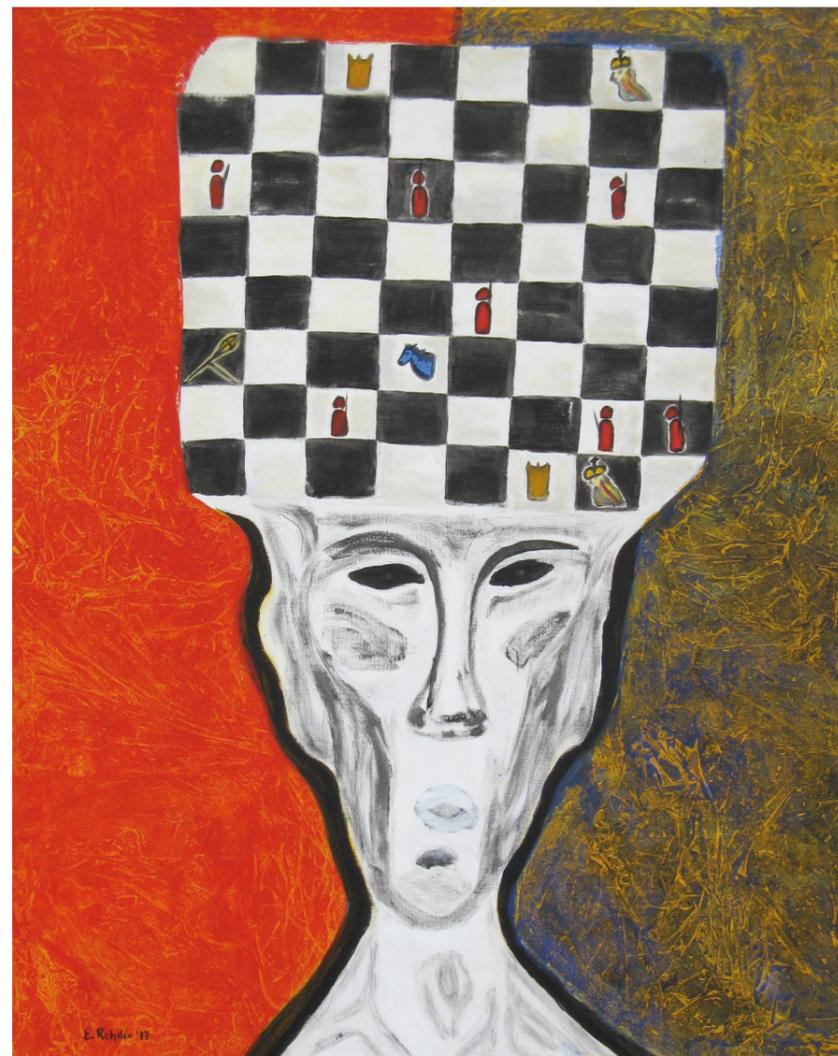


limitierten Auflage von 300 Exemplaren – meine Werke in der Anna-Ditzen-Bibliothek zeigen würde, sagte ich sofort zu. Ich nutzte die verbleibende Zeit und malte sechs großformatige Bilder auf Leinwand. Diese neuen Bilder werden nun als Premiere erstmals vom 24. November bis 8. Dezember in Neuenhagen bei Berlin in einer kleinen Ausstellung der Öffentlichkeit gezeigt.

Elke Rehder
Barsbüttel bei Hamburg, im November 2017

»Schachvergiftung«
Acryl auf Leinwand
Format 100 x 80 cm

»...dass ich durch das selbständige Ersinnen von Partien mit einemmal den Boden unter den Füßen verlor und ins Bodenlose geriet.«



»Ich Schwarz – Ich Weiß«
Acryl auf Leinwand
Format 100 x 80 cm

Dr. B. Textstelle: »Ich musste mir statt der alten Partien neue erfinden. Ich musste versuchen, mit mir selbst oder vielmehr gegen mich selbst zu spielen.«

Stefan Zweig und das Schachspiel

Wie in Stefan Zweigs Erinnerungen *Die Welt von Gestern* zu lesen ist, fand in seiner Schülerzeit »einzig das Schachspiel Gnade vor unseren Augen, weil es geistige Anstrengung forderte«. Später war er eher ein Feierabendspieler. Das hielt ihn jedoch nicht davon ab, sich Savielly G. Tartakowers *Die Hypermoderne Schachpartie – Ein Schachlehr- und Lesebuch* in Rio de Janeiro zu kaufen. Von den darin enthaltenen 150 Meisterpartien aus den Jahren 1914-1925 benutzte er jene zwischen Alexander Aljechin und Jefim Bogoljubow vom Turnier in Pištjan 1922 skizzenhaft und unter Verfremdung für die *Schachnovelle*.

Elke Rehder

1953 in Hamburg geboren, lebt und arbeitet in Barsbüttel bei Hamburg | 1979 – 80 Studium Freie Kunst an der Heatherley School of Fine Art in London | 1986 – 96 Mitglied der Free Painters and Sculptors London | 1990 Kunstpreis der Stadt Schneverdingen | 1992 Kunstpreis der Bernhard-Kaufmann-Gesellschaft in Worpswede | 1993 Kunstpreis der Stadt Dierkshausen und Arbeitsstipendium Künstlerhaus Cuxhaven | seit 1983 zahlreiche Einzelausstellungen und Beteiligungen in Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Italien, Niederlande, Österreich, Polen und Spanien.

